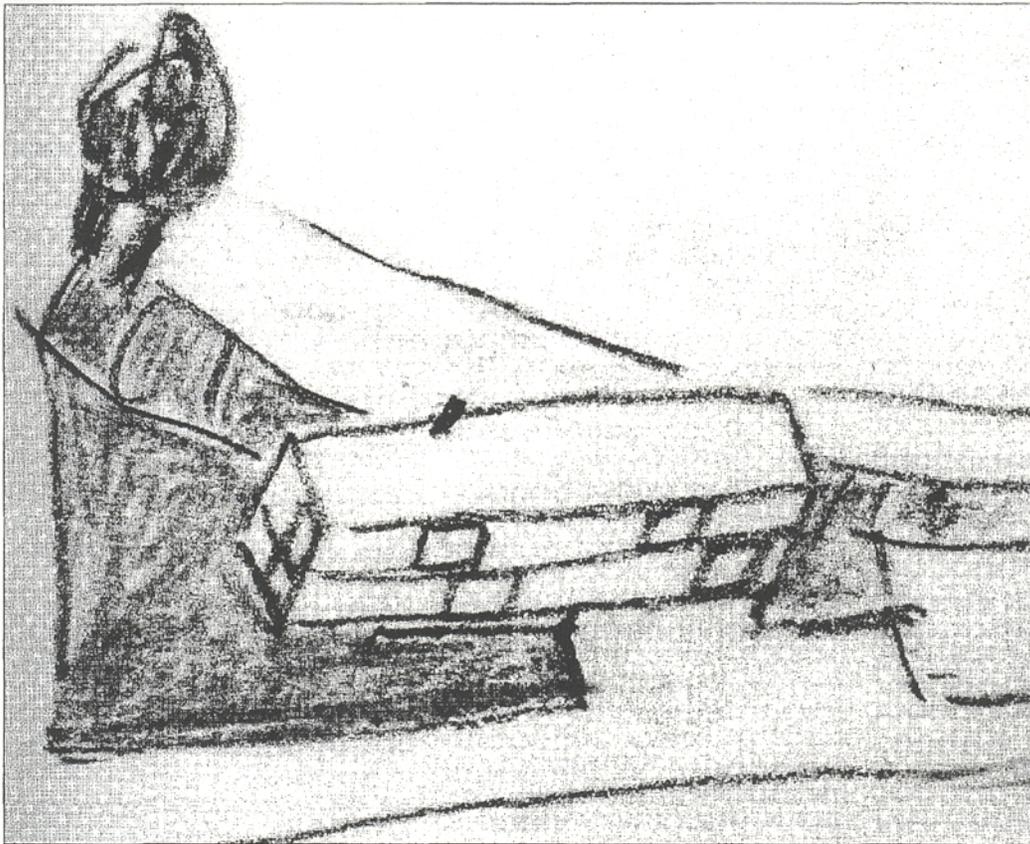


Dialoge rund ums Bauen

Luzern Architekturtage standen unter dem Motto «Suggestions»



Erste Skizzen Wie bei Peter Märkli erste Gedankenstriche von Schritt zu Schritt zur Bauform finden.

FOTO: ZVG

Das anspruchsvolle Konzept der erstmals abgehaltenen «Architekturtage Luzern 01» löste seinen hohen Anspruch ein: Die Dialoge zwischen den Eingeladenen gaben spannende, persönliche Einblicke in das aktuelle Architekturschaffen.

MICHAEL HANAK

Architekten sprachen mit Berufskollegen, Künstlern oder Theoretikern über ihre (Arbeits-)

Beziehungen und den daraus erwachsenden Inspirationen. Das damit freigelegte Beziehungsnetz machte das kulturelle Netzwerk sichtbar, in dem Architektur entsteht.

Luzern wurde letztes Wochenende zur Pilgerstätte der Architekturwelt. Mit dem KKL (Kunst- und Kongresshaus Luzern) und der Überbauung um das Hotel Schweizerhof, wo die Veranstaltung stattfand, sowie weiteren Projekten hat die Stadt für einen baulichen Erneuerungsschub gesorgt, mit welchem sie ihr architektonisches Image aufpolierte. Allerdings findet in Luzern bereits seit geraumer Zeit eine öffentliche Aus-

einandersetzung mit der zeitgenössischen Architektur statt. Die Architekturgalerie Luzern präsentiert seit dreizehn Jahren in ihren Ausstellungen zeitgenössische Positionen. Die Architekturtage sollen ihr nun Gelegenheit zu einer Standortbestimmung bieten und



den Ausgangspunkt einer kommenden Ausstellungsreihe bilden.

Für diesen Ausblick hat die Architekturgalerie Luzern eine Auswahl ihrer vergangenen Ausstellenden gebeten, jemanden einzuladen, dessen Beitrag sie für das aktuelle Architekturgeschehen wichtig finden, mit welchem sie zusammenarbeiten oder welcher wie ein Alter Ego für ihre Arbeit wirkt.

Suggestions

Die Vorschläge – «Suggestions» – für Gastvorträge und gemeinsame Gespräche an den Architekturtagen richten die dazu aufgeforderten Architekten an ihnen verbundene Persönlichkeiten, die ihnen Denkanstösse geben oder tatkräftig zur Seite stehen. Für die einen sind es langjährige Arbeitspartner, für die anderen Sparringspartner. Architektur entsteht im Dialog. Wie sich solche Dialoge auf den Arbeitsprozess der Architekten auswirken, wollten die Architekturtage aufzeigen.

Auf dem Programm standen im Sinne eines Festivalcharakters zwei parallel ablaufende Vortragsreihen. Im prachtvollen Zeuher-Saal des Hotels Schweizerhof standen mehrheitlich internationale Namen auf dem Podium: beispielsweise Vittorio Magnago Lampugnani und die Spanier Josep Lluís Mateo sowie José Antonio Acebillo, die sich zu Städtebaufragen äusserten. Auch die jüngere Generation war gut vertreten durch das Architektenduo Adam Caruso & Peter St. John sowie Alejandro Zera Polo, die zu den Young British Architects gezählt werden, als auch durch den erst dreissigjährigen Fernando Romero aus Mexico City.

Zusammenarbeit und Inspirationen

Im KKL sprachen vorwiegend Architekten der aktuellen Schweizer Szene sowie damit Verbundene. Christian Sumi, der zusammen mit Marianne Burkhalter ein Büro in Zürich führt, brachte den Landschaftsarchitekten Günther

Vogt mit, mit dem seit vielen Projekten eine Zusammenarbeit stattfindet. Mit einem Rückblick auf raffinierte barocke und englische Gartengestaltungen zeigte Günther Vogt, wie sich unser Blick für heutige Probleme schärfen lässt. Christian Sumi begeisterte sich für die Untersuchungen, welche die britischen Kult-Architekten Alison und Peter Smithson in den 60er-Jahren machten: aus seinem Citroën DS registrierten sie das Landschaftsbild aus der Sicht der Autofahrer. Aus solch unterschiedlichen Reminiscenzen zieht das vortragende Team Erkenntnisse für ihr aktuelles Projekt, ein Ausbildungszentrum in Buenas am Zuger See, welches sie an landschaftlich äusserst idyllischer Lage – doch mitten in der urbanisierten Innerschweiz – gemeinsam bearbeiten.

Geistige Nahrung

Der Architekturtheoretiker Martin Steinmann diskutierte mit dem Architekten Peter Märkli; dessen Bauten geben ihm die lebensnotwendige geistige und sinnliche Nahrung, beteuerte er. Nun, Märklis Häuser geben reichlich zu beissen, und verdauen. An Hand der gezeigten Skizzen wurde klar, wie ein Gebäude in seiner Konzeption erarbeitet wird, welchen Prinzipien es folgt. Klassische Bauformen verbinden sich mit kargen Materialien, statische Konzepte mit präzisen räumlichen Vorstellungen, und alles unter den Bedingungen der Bauherrschaft. Und wie nimmt der Theoretiker das Gebaute wahr, erfasst dessen Sinn und Bedeutung: im Korrespondieren der inneren und äusseren Form, in der «Suche nach Ausdruck».

Kunst im Bau

Einen weiteren Schwerpunkt der Architekturtage bildeten die Kunstschaffenden, die sich in Bauprojekte mit einbeziehen lassen. Mit dem Birrwiler Künstler Hugo Suter verbindet Martin Steinmann wiederum eine Geistesverwandtschaft: beide setzen sich seit Jahren mit der menschlichen Wahrnehmung

auseinander. Als Exempel veranschaulichte Hugo Suter anhand des Werkstoffes Glas die verschiedenen Stufen von Transluzenz: durch Verunreinigungen, Spiegelungen, Anhauchen, usw. macht sich das Glas als Materie bemerkbar und fördert die unterschiedlichsten visuellen Effekte zutage.

In seinen Arbeiten, in denen Hugo Suter solch allgütliche Entdeckungen vor Augen führt, verbindet sich auf überraschende und ironische Weise Wissenschaftlichkeit und Sinnlichkeit. Und diese beiden Komponenten sucht Martin Steinmann auch in der Architektur. In seinem neuen Wohnhaus in Aarau verwirklichte er eine Zusammenarbeit: Hugo Sutes Glasbilder bilden dort innenliegende Fenster mit vielfältigen räumlichen und künstlerischen Bezügen.

Künstlerfarben

Eine enge Zusammenarbeit zwischen Architekt und Künstler löst zurzeit das herkömmliche Modell von Kunst am Bau ab: die Künstlerin, der Künstler wird als Spezialist im Umgang mit Farben in den Bauprozess mit einbezogen. Es entsteht kein hermetisches Kunstwerk, vielmehr eine Anwendung von Kunst. Helmut Federle steuerte als künstlerische Instanz die Farbgebung bei Bauten von Herzog & de Meuron sowie Adolf Krschanitz bei. Nur aufgrund intensiven, gegenseitigen Austausches, wie er ausführte, entstehen Eingriffe, die kaum noch zuweisbar bleiben.

Weitere Beispiele geben die Farbgestaltungen von Adrian Schiess bei Bauten von Annette Gigon & Mike Guyer, beispielsweise beim Sportzentrum Davos. Adrian Schiess unterwirft sich dabei keinem Farbkonzept, sondern möchte, wie er im Gespräch mit dem Kunstpublizisten Max Wechsler äusserte, mit seiner bunten Farbgebung visuelle Ereignisse schaffen.